

die Hauptversammlung in den Ausschuß für die Vereinsanstalten wieder die Herren Walter Jaensch, Adolf Opey und Richard Quelle.

Der Beitrag wurde für ordentliche Mitglieder auf 24 Mark und für außerordentliche auf 18 Mark für das Jahr 1925 festgesetzt.

Geschäftsbericht für das Jahr 1924

der Ordentlichen Hauptversammlung des Vereins der Buchhändler zu Leipzig am 18. März 1925 erstattet durch den Vorstand.

Die Zahl der Mitglieder betrug am 31. Dezember 1924 492, von denen 462 stimmberechtigt waren.

Sie vertraten 559 Firmen. Die außerordentliche Mitgliedschaft besaßen 176 Firmen.

Neu eingetreten sind 53, ausgeschieden sind 22 Mitglieder. Die Veröffentlichungen der Namen haben laufend im Börsenblatt stattgefunden.

Durch den Tod wurden dem Verein entzogen:

Herr Mag Busch, Inhaber der Firma Mag Busch, am 10. November 1924 im 62. Lebensjahre;

Herr Dr. Georg Hirzel, Inhaber der Firma S. Hirzel, am 15. Mai 1924 im 57. Lebensjahre;

Herr Curt Lehmann, Inhaber der Firma B. Elicher Nachf., am 7. November 1924 im 65. Lebensjahre;

Herr Ludwig Kösl, Inhaber der Firma Kösl & Cie., München, am 24. Oktober 1924 im 46. Lebensjahre;

Herr Mag Sängewald, Inhaber der Firma Mag Sängewald, am 13. März 1924 im 71. Lebensjahre;

Herr Oswald Thomas, Inhaber der Firma Oswald Thomas, am 9. September 1924 im 44. Lebensjahre;

Herr Gotthilf Wittrin, Inhaber der Firma G. Wittrin, am 31. August 1924 im 77. Lebensjahre;

ferner der langjährige Vorsteher des Vereins Herr Hofrat Dr. jur. h. c. Hermann Credner, ehemaliger Inhaber der Firma Veit & Comp., am 2. April 1924 im 82. Lebensjahre.

Vorstandssitzungen fanden 22 statt, ferner 2 Vorstandssitzungen gemeinsam mit dem Hauptauschuß und eine mit dem Ausschuß für die Vereins-Anstalten.

Am 18. Juni 1924 fand eine außerordentliche Hauptversammlung statt, die die neue Satzung durchsprach und annahm. Die Satzung ist auf Beschluß des Vorstandes mit Wirkung vom 19. Juni 1924 in Kraft getreten und vom Börsenverein am 5. August 1924 genehmigt worden. Die Eintragung in das Genossenschaftsregister erfolgte am 10. November 1924.

Der Hauptauschuß bereitete in der üblichen Weise die Wahlen zur Hauptversammlung vor und übernahm die Prüfung der Jahresrechnung und des Haushaltsplanes.

Der Verkehr in der Bestellanstalt hat sich trotz der stabilen Währungsverhältnisse nur sehr langsam, aber stetig aufwärts bewegt. Die Zahl der Bestellzettel hat den Stand der Vorkriegszeit überschritten, jedoch sind, da noch nicht wieder im alten Umfange in Kommission geliefert wird, die Kontoabschlüsse und Remittendensakturen ganz weggeblieben.

Die Paket-Austauschstelle wurde am 25. Januar 1924 unter den neuen Verhältnissen eröffnet. Der Warenverkehr ist ständig im Wachsen begriffen. Der größte Teil der Einzelleierer bedient sich unseres Abhol- und Zustellverkehrs. Auch erfreut sich die Einrichtung der eingeschriebenen Rechnungspakete einer lebhaften Inanspruchnahme.

Dem Abschnitt über den Verlag des letzten Jahresberichtes waren die folgenden Sätze aus einem Aufsatz Fritz Waades (Sozialistische Monatshefte) vorangestellt, die hier deshalb nochmals hergesetzt werden, weil nichts den krassen Unterschied zwischen dem Berichtsjahr und jener tollen Zeit besser beleuchtet als diese kurze Charakteristik:

»Ob jemand Kartoffeln baute oder Bücher verlegte oder in Effekten spekulierte: überall hing der privatwirtschaftliche Erfolg seiner Tätigkeit in viel geringerem Maße von seiner beruflichen Tüchtigkeit und Sachkenntnis ab, als vielmehr von

seiner Geschicklichkeit, die ungeheuren Möglichkeiten der Geldentwertung zu nutzen, statt ihnen zum Opfer zu fallen, Marktschuldner statt Markgläubiger zu sein.«

Die Kartoffelbauern ebenso wie die Buchverleger, die es vielleicht Ende 1923 noch nicht wußten, haben inzwischen gelernt, in wie hohem Maße Sachkenntnis und Fleiß nötig sind, um sich über Wasser zu halten.

Wie sah die Substanz des Verlages im Anfang 1924 aus? Wer kann behaupten, sein Vermögen durch die Zeit des Krieges und der Inflation unbeschädigt erhalten zu haben? Als die Goldmarkenöffnungsbilanz vom 1. Januar 1924 mitleidslos den Schleier von den Billionen- und Trillionenziffern der Abschlußrechnung vom 31. Dezember 1923 hinwegnahm, war der wahre Tatbestand erkennbar. Er wird manchem eine bittere, aber auch heilsame Enttäuschung gewesen sein, die nötig war, um die erforderliche Grundlage für die Wiedergesundung zu geben. Und ein Gesundungsprozeß hat wie überall, so auch im Verlagsbuchhandel eingesetzt, wenn auch die Schwere der Zeit den Aufstieg hemmt. Zunächst hat der Verlag mit allen Mitteln eine Steigerung der Qualität seiner Erzeugnisse erstrebt. Die während der Inflationszeit gebräuchlichen holzhaltigen Papiere werden nur noch da verwendet, wo sie auch vor dem Kriege üblicherweise im Gebrauch waren. Die leichten Pappbände haben den soliden Halbleinen- und Ganzleinenbänden wieder weichen müssen. Die Ausstattung kann als vollkommen auf der Höhe stehend bezeichnet werden. Eine ernste Sorge des Verlagsbuchhandels bildete die Entwicklung der Preise im Buchgewerbe. Papier, Satz und Druck und die Einbände der Bücher kosteten 80—100% mehr als vor dem Kriege. Mehrfache und in ihrer Höhe zum Teil unverständliche Erhöhungen der Buchdrucker- und Buchbinder-Tarife bedeuteten erhebliche Steigerungen der Gesteuerungskosten, die in die Verkaufspreise einzurechnen der Verlag nur in den seltensten Fällen in der Lage war. Werden doch die Preise der Bücher von vielen als zu hoch empfunden, obgleich die Berechnung der Ladenpreise als äußerst knapp bezeichnet werden muß. Die Ausfuhr des deutschen Buches ist in erschreckender Weise zurückgegangen. Das Ausland hat während der Inflationszeit trotz der Ausfuhrkontrolle reichlich Gelegenheit gehabt, sich mit billigen deutschen Büchern zu versorgen und ist, dadurch verwöhnt, nicht ohne weiteres gewillt, die heutigen berechtigten Preise anzuerkennen. Die Zahl der Neuerscheinungen des Berichtsjahres ist sehr groß gewesen. Sie läßt sich einstweilen nur schätzen, doch greift man nicht fehl, sie als nicht allzu weit entfernt von den Vorkriegsziffern zu vermuten. Ob diese große Zahl der Neuerscheinungen im richtigen Verhältnis zu der geringeren Aufnahmefähigkeit der Bücherkäufer steht, muß füglich bezweifelt werden, und es will scheinen, als ob diese große Produktion wiederum eine Gefährdung der stark geschrumpften Verlags-substanz darstellte. Kein Wunder auch, daß diese übermäßige Produktion, verbunden mit einer Absatzstodung, den Verlag zu den erdenklichsten Anstrengungen zwang, durch nachdrückliche Werbung den Absatz seiner Erzeugnisse zu fördern. Es will scheinen, als ob hier des Guten oft zu viel getan wurde. Die Erwartungen, die der Verlag wohl teilweise an die Stabilisierung unserer Währung geknüpft hatte, haben sich nicht erfüllt. Auf der einen Seite kann keine Rede davon sein, daß wir wirklich stabile Verhältnisse und bleibende feste Preise bei den Lieferanten bekommen hätten. Nach vorübergehenden Abschlägen zogen die Preise wieder an, und bei Druckern, Buchbindern, Papierlieferanten und Altscheefabrikanten traten in der aus der Inflationszeit her gewohnten Weise fortgesetzt Erhöhungen ein, die sogar wieder dahin führten, daß die Papierfabriken zu dem am Lieferungstage günstigen Preise zu verkaufen suchten. Wie es der Verlag unter solchen Umständen anfangen soll, seinerseits feste Preise einzuhalten, ist unerfindlich. Daß trotzdem Preis-erhöhungen nur ausnahmsweise vorkamen, beweist, daß er mehr soziales und allgemeines wirtschaftliches Verständnis zeigt und weniger auf seinen eigenen Nutzen bedacht ist als seine Lieferanten, und daß er seinerseits nach besten Kräften bemüht ist, an einer Gesundung der Verhältnisse mitzuarbeiten. Die enorm erhöhten Spesen, Steuern (trotz der jüngsten Herabsetzungen!) und Unkosten, die ebenso wie die gegen die Vorkriegszeit verringerte